

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 196.

Hirschberg Dienstag, den 23 August 1892.

13. Jahrg.

Die Zahl der Konkurse.

die im deutschen Reiche alljährlich vorkommen, ist eine recht erhebliche, und besonders bedeutend ist sie in den letzten, in wirtschaftlicher Beziehung weniger günstigen Jahren gewesen. Die Thatsache steht völlig im Zusammenhang mit den allgemein laut gewordenen Klagen, die große Zahl der Konkurse, die zumeist auf das Handelsgewerbe entfallen, ist die schärfste, zugleich aber auch betrübendste Illustration für die Berechtigung jener Klagen. Der reelle Geschäftsmann sowohl, wie der Volkswirth erblickt in einer großen Zahl von Konkursen stets ein schweres Uebel, ein materielles sowohl, wie ein moralisches. Die zahlreichen Zusammenbrüche von Geschäften schließen einen ganz erheblichen Verlust von freudiger Thätigkeit und beträchtlichen Geldsummen in sich, zahlreiche Konkurse erschüttern aber auch das Vertrauen der gesammten Geschäftswelt und bedrohen den soliden Kredit, der doch nun einmal im modernen Handel beim besten Willen nicht entbehrt werden kann. Allerdings giebt es auch ein bekanntes scharfes Volkswort, das sich dahin ausspricht, gewisse Geschäftsleute würden um so reicher, je häufiger sie Bankrott machten. Leider fehlen ja katilinarische Existenzen auch im modernen Handelsgewerbe nicht, und so streng das Gesetz den betrügerischen Bankrott ahndet, es giebt gewissenlose Elemente, die Hinterthüren zu finden wissen, um den Fängen des Strafrechtes zu entgehen. Sie opfern lieber ihren ehrlichen Namen, als einen unrechtmäßigen Gewinn, indem sie darauf bauen, „mit der Zeit werde über die dumme Geschichte Gras wachsen.“ In dieser Weise gelingt es ja, besonders an den großen Industriezentren, an Mittelpunkten des Handels und Wandels, Manchem, dem großen Publikum ein Schnippchen zu schlagen. Aber es gelingt doch nur äußerst selten, diejenigen zu täuschen, welche da meinen, eine Handelsfirma müsse gerade ebensolche scharfe Grundsätze für den Begriff „Standesehre“ aufstellen, wie der Träger einer sieben- oder neunzackigen Krone. Und an solchen Männern, welche mit peinlicher Sorgfalt darauf bedacht sind, die Ehre des deutschen Handelsstandes hochzuhalten, haben wir zum Glück keinen Mangel, es ist allseitig konstatiert, daß die deutsche Geschäftswelt an Reellität keiner anderen Nation nachsteht. Daran kann auch das Auftreten vereinzelter Jobber und Gauner nichts ändern, daran ändern auch nichts unliebsame Vorkommnisse, die als solche doch immer vereinzelt bleiben und die Solidität der Mehrheit damit erst recht deutlich hinstellen. Daran ändert auch nichts die zeitweise hohe Zahl der Konkurse, die ein Zeichen nur der Zeit sind, aber nicht der zeitgenössischen Geschäftswelt.

Wir haben schon gesagt, daß jeder solide Geschäftsmann einen Konkurs nicht als die Eingangspforte zum Reichthum, sondern als ein recht schweres Unglück betrachtet, welches er nach Kräften von sich fernzuhalten bemüht ist. Gegen einen Konkurs ist unumstößlich selten ein Geschäftsmann gefeit. Der Credit ist nun einmal für den modernen geschäftlichen Verkehr, für Handel und Wandel unabweisbar erforderlich, und selbst der sehr Vorsichtige kann durch widrige Verhältnisse und Täuschungen, die ihm selbst nicht zur Last fallen, in arge Verlegenheiten, zum Bankrott kommen. Wir wollen uns aber auch

gewissen Schäden nicht verschließen. Es steht einem tüchtigen Geschäftsmann wohl an, wenn er Wagemuth, ein starkes Zutrauen zu sich selbst besitzt, aber in kritischen Wirtschaftsperioden müssen zu starken moralischen Fähigkeiten für Errichtung und Betrieb eines Geschäfts auch starke materielle Mittel kommen. Allzuviel Creditwirtschaft ist ein Unglück und die Wechselreiterei hat schon manchen braven Mann, der hier auf einen abschüssigen Weg gekommen war, zu Grunde gerichtet. Es ist vielleicht ein Grund für die starke Zunahme der Konkurse darin mit zu erblicken, daß man bezüglich der materiellen Geschäftsmittel zu sorglos, zu siegesgewiß war, daß etwas vergessen worden, wie der Wechsel nur ein Mittel zur Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs, aber keine Einrichtung ist, mittels welcher man ein eigenes Geschäft errichten, erhalten und zur Blüthe bringen kann. Die kritische Geschäftslage, und nicht etwa ein unsolider Zug, hat in dieser Hinsicht wohl eingewirkt, sie mag Manchem über den Hals gekommen sein, wie Hochwasser, das sich den Uferbewohnern so häufig gar nicht erst vorher ankündigt, sondern da ist mit allen seinen Schrecken und Nöthen. Eine richtigere Beachtung der allgemeinen Geschäftsgrundsätze und eine praktische Uebereinstimmung zwischen dem Soll und Haben halten von manchem sonst recht unbedacht erscheinenden Schritt zurück.

Es giebt, wie die Prozesse in großen Städten besonders gelehrt, ja nun auch solche Personen, welche sich auf einem Felde ernähren, das Andere sorgsam meiden. Dies Verhältniß geht so weit, daß eben nicht allzufelken Jene sich am meisten in die Brust werfen, bei welchen der Executor vergeblich anpocht. Daß unendlich viele kleinere Geschäftsleute, namentlich auch Handwerker solchen Glücksrittern ins Garn laufen, ist ein trauriges aber feststehendes Faktum. Für den schlichten und geraden Rechtsverständnis der großen Volksmenge ist es unerklärlich, wie Jemand, der absolut nichts sein Eigen nennt, leben und auftreten kann, wie ein Graf, er versteht es nicht, wie vor einem solchen Schwindler in Glacehandschuhen und Lackstiefeln ehrliche Leute den Rücken beugen können. Diese Individuen, die, wer weiß wie oft schon Bankrott gemacht haben, besitzen die Gewandtheit der Ragen: Wie eine Rage immer auf ihre Füße fällt, so bleiben sie auch stehen, wenn sie wer weiß wie oft gefallen sind. Aber das reelle Geschäft hat erheblichen Schaden durch solche Personen, und darum sollte man sie nicht noch durch ein wohlthätiges Dunkel schützen, sondern im Gegentheil die Namen derer, welche es in dieser Weise treiben, schonungslos der Deffentlichkeit von Amts wegen übergeben. Was die deutsche Presse thun kann, diesen Schmarozern entgegenzuarbeiten und ihnen das Handwerk zu legen, geschieht bereits; aber es ist zu wenig, was sie vermag, da ihr die größte Mehrheit der betreffenden dunklen Fälle ganz verborgen bleibt. Geschichten, wie die dieser Tage in den Blättern erwähnte, daß ein schon mehrfach falliter Geschäftsmann seine minorene Tochter zur Prinzipalin machte und in deren Dienst trat, sind ein Skandal passieren aber häufiger. Hier könnte wirklich der Handschuh von den Fingern gezogen und derb zugefaßt werden.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. August 1892. Unser Kaiser ließ sich am Sonnabend Mittag beim Marmorpalais durch den Kommandeur des 3. Pionierbataillons, Major Franz, verschiedene aus Säcken und anderem improvisierten Material hergestellte Flöße und Rähne vorstellen, wozu eine Abtheilung Pioniere des genannten Bataillons kommandiert worden war. Der Kaiser wohnte längere Zeit den Uebungen bei und nahm noch die Meldungen des Hausministers von Wedel entgegen. Zur Abendtafel waren der Fürst und die Fürstin Radziwill geladen. Am Sonntag Vormittag wohnten beide Majestäten in dem zur Kapelle hergerichteten großen Saale des Orangeriegebäudes des Marmorpalais einem vom Hofprediger Wendland aus Potsdam abgehaltenen Gottesdienste bei, an welchem auch das gesammte Dienstpersonal, welches zur Zeit im Marmorpalais thätig ist, theilnahm.

Ueber die Stellungnahme des Kaisers zur Berliner Weltausstellungsfrage sind in den letzten Tagen viele müßige Klatschereien verbreitet. Thatsache ist, daß der Kaiser hierin ganz der Ansicht des Reichskanzlers gewesen ist, die deutsche Industrie müsse die Entscheidung geben. Bei der bekannten lauen Stellungnahme der letzteren haben sich dann die preussischen Centralbehörden, wie die des Reiches dagegen ausgesprochen, und dieser Anspruch ist vom Monarchen lediglich bestätigt.

Der Trinkspruch des Kaisers beim Paradediner. Erst jetzt wird Näheres über den Wortlaut des Trinkspruches bekannt, den der Kaiser am Donnerstag beim Paradediner im Neuen Palais bei Potsdam ausbrachte. Der Toast galt dem hohen Verbündeten des Monarchen, der an diesem Tage seinen Geburtstag feierte. Kaiser Wilhelm erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Gardekorps mit dem Geburtstage des Kaisers Franz Joseph zusammenfalle, der als leuchtendes Vorbild militärischer und Herrschertugend und edelster Pflichterfüllung hervorrage. „Das Bündniß zwischen dem Kaiser Franz Joseph und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens.“ Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch. In Oesterreich hat dieser Toast begeisterte, weise große Freude hervorgerufen. Das Wiener „Fremdenbl.“ schreibt, in Oesterreich-Ungarn werde der Toast Kaiser Wilhelms den lebhaftesten Widerhall wecken. Der deutsche Kaiser habe ausgesprochen, was jeder Oesterreicher dankbar empfinde. Die Worte aus diesem Herrschermunde würden aber durch die Welt klingen als erneute Bekräftigung des ins Volksbewußtsein übergegangenen Friedens- und Freundschaftsbündnisses.

Keine neuen Gewehre. Der Kaiser soll sich nach der großen Parade über das Berliner Gardekorps gegenüber höheren Offizieren auch dahin ausgesprochen haben, daß die Versuche, welche in letzter Zeit gemacht worden sind mit einem neuen Gewehr von geringerem Kaliber als das eben erst eingeführte, keinen Anlaß geben würden, das bisherige Modell zu verlassen und nochmals ein neues Gewehr zu beschaffen.

Was der Reichskanzler Graf Caprivi zur Frage der Militärdienstzeit.

sagt. Die Nordd. Allg. Ztg. giebt eine Rede des Reichskanzlers im Reichstage wieder, welche, wie sie sagt, den Standpunkt desselben zur Frage der Militärdienstzeit klarlegt. Danach steht der Reichskanzler der zweijährigen Dienstzeit allerdings nicht sympathisch gegenüber. Die betr. Rede hat folgenden Wortlaut: „Aber, meine Herren, ein anderes Moment, das ich gegen jede prinzipielle Verkürzung der Dienstzeit von meinem reffortmäßigen Standpunkte aus anführen würde, liegt in der Schwierigkeit, die Truppe zur Disziplin zu erziehen. Wir werden Alle darin einverstanden sein, daß eine Armee ohne Disziplin das Geld nicht werth ist, was sie kostet, daß man sogar noch etwas zugeben könnte, wenn man sie los wäre, (Heiterkeit); denn sie wird eine Gefahr für den Staat. Eine Armee, deren Kraft ich nicht zur gegebenen Zeit an der gegebenen Stelle unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen verwerten kann, ist mir nutzlos, und die Schwierigkeiten sind doch nicht unbedeutend. Wenn ich von der Disziplin verlangen muß, daß sie die Untergebenen des Vorgesetzten dazu befähigt, ihm, ohne auch nur zu reflektiren, in den Tod zu folgen, so ist das eine Leistung, die, glaube ich, von keiner anderen Institution im Staate gefordert wird, die einer so vorsichtigen Behandlung bedarf, daß ich einer Aenderung der Dienstzeit, welche die Disziplin gefährden könnte, nur schwer zustimmen würde. Daß aber die Erhaltung der Disziplin ungleich schwerer wird, als früher, das glaube ich, beweist ein einfacher Blick auf die Agitation, die im Lande seitens einer zahlreichen Partei getrieben wird. (Sehr richtig! rechts.) Noch hat die Partei zu meiner Freude, so weit mein Auge hat sehen können, nicht den mindesten Einfluß auf die Disziplin in der Armee geübt; aber wir müssen berücksichtigen, daß uns eine zuchtlose Jugend heranwächst, (Sehr richtig! rechts.) die zur Disziplin zu erziehen ungleich schwieriger ist, als dies früher der Fall war. (Sehr wahr! rechts.) Wenn das einmal zugegeben wird, so bin ich weiter der Meinung, daß von einer prinzipiellen Verkürzung der Dienstzeit nicht die Rede sein könne. (Bravo! rechts.) Wie weit technische Beurteilungen möglich sein werden, das zu beurtheilen überlasse ich den Herren Militärs; dafür wird die Kommission der Ort sein.“

— Von der Reise des Fürsten Bismarck. Die Hamb. Nachr. schreiben: „Der Reichsanzeiger versucht in seinem nichtamtlichen Theile unsere Mittheilung über die auf Weimar geübte Pression zu dementiren. Auf Grund der uns vorliegenden schriftlichen, von Ende Juli datirenden Äußerungen dabei betheiligter Personen halten wir unsere Mittheilung aufrecht und auch die Redaktion des Reichsanzeigers für mangelhaft unterrichtet.“ Nachdem der Reichsanzeiger in so entschiedener Weise diese Pressionsnachricht dementirt hat, ist das Hin- und Hergerede der Hamb. Nachr. ohne Werth. Wollten sie Eindruck machen, so müßten sie klipp und klar sagen, welche Personen es sind, auf die sie sich geheimnißvoll berufen, und was sie eigentlich bezeugt haben.

— Kaiser Wilhelm II. und die Militärdienstzeit. Es ist durchaus authentisch, daß Kaiser Wilhelm nach der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde der Generalität gegenüber sich dahin ausgesprochen hat, er wünsche lieber ein kleines Heer mit dreijähriger, als ein größeres Heer mit zweijähriger Dienstzeit, er werde die letztere also nicht einführen. Ob der Kaiser hinzugefügt hat, bei einer so friedlichen Weltlage, wider heutigen, brauche man auch keine größere Armee, mag dahingestellt bleiben; recht wahrscheinlich klingt die Äußerung nicht, im Gegentheil scheint sie sehr nach willkürlicher Muthmaßung. Es ist auch durchaus noch nicht feststehend, daß der Reichstag in seiner neuen Session die neue Militärvorlage für die Anfang 1894 ablaufende Septennatsvorlage nicht erhalten wird. Die kaiserliche Entscheidung gegen die zweijährige Dienstzeit ist nicht erst soeben, sondern schon vor längerer Zeit getroffen, den maßgebenden Kreisen also auch schon längst bekannt. Was die in der Ausarbeitung begriffene neue Militärvorlage enthält, weiß ja eben Niemand, und wir haben oft genug gewarnt, gewissen sehr siegesgewiß auftretenden Nachrichten Raum zu geben. Unbegründet sind auch die neuerlichen Muthmaßungen, Graf Caprivi wollte wegen der Stellungnahme des Kaisers zur zweijährigen Dienstzeit seinen Posten niederlegen. Der Graf denkt daran nicht. Mit den sen-

sationellen Gerüchten von Bier- und Brauereuerhöhungen ist es selbstredend nichts.

— Die Zeitungen der Centrumpartei erklären sich einstimmig für ein Zusammengehen mit der konservativen Partei. So schreibt die Köln. Volksztg.: Das Kartell gehört der Geschichte an, die preussische Volksschulvorlage hat die Scheidung der Geister vollzogen, und so ist eine veränderte Lage geschaffen, welcher das Centrum, wenn es denn einmal um Kompromisse sich handelt, das kleinste Uebel zu wählen ist, Rechnung tragen muß.

— Cholerafationsmeldungen sind während der letzten Tage erst recht verbreitet worden: Bald hier, bald dort sollte die Cholera im Deutschen Reich aufgetaucht sein. Bisher ist aber noch kein einziger Fall asiatischer Cholera konstatiert.

— Aufhebung des russischen Roggenausfuhrverbots. Aus Ilowo (preussisch-russische Grenze) wird gemeldet, daß die Ausfuhr von Roggen und Kleie aus Rußland jetzt von der russischen Regierung freigegeben worden sei.

— Oesterreich-Ungarn.] Der Fürstbischof von Olmütz, Kardinal Fürstenberg ist gestorben. Der Verstorbene stand im 79. Lebensjahre und war seit 1853 Fürstbischof von Olmütz. — Die Deutschen in Böhmen führen energische Beschwerden über die so brutal auftretenden Gesehenausbreitungen gegen Alles was sich Deutsch nennt. Mit Recht sagen sie, daß die Energie der Staatsbehörde viel zu wünschen übrig läßt.

— Die Tschechen haben jetzt auf der ganzen Linie die nationale Agitation wieder eröffnet, und bei der Art, wie sie betrieben wird, dürfte man bald wieder von neuen Ausschreitungen hören. So wird aus Wischau dem „Tagesboten aus Mähren“ geschrieben, daß von tschechischer Seite eine fanatische Heze gegen die deutschen Gewerks- und Handelsleute in Scene gesetzt werde. Die Tschechen bezeichnen die Stadt Wischau als die nächste, welche den Deutschen in Mähren entrisen werden müsse. Ein Comité, bestehend aus engragierten tschechischen Agitatoren, an dessen Spitze der tschechische Abgeordnete Dr. Helcelet steht, begann sein Wirken damit, daß es eine Art Achteklärung der deutschen Kaufleute und Gewerksleute in den tschechischen Blättern veranlaßte.

— Rußland. Im Durchschnitt beträgt die Zahl der täglichen Erkrankungen an Cholera in ganz Rußland etwa 8000 und jene der täglichen Todesfälle etwa 4000. Besonders heftig wüthet die Seuche noch in Kaukasus, im Donagebiet, in den Provinzen Samara, Saratow, Simbirsk, Wialka und Orenburg. In jedem dieser Gouvernements fordert sie täglich Hunderte von Opfern. — Finanzminister Wschengradski soll nun wirklich zurücktreten wollen, und zwar schon in den nächsten Tagen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der bisherige Eisenbahnminister Witte sein Nachfolger werden soll. — Arbeiterunruhen haben nunmehr auch im Czarenreiche stattgefunden. In der Schienen- und Eisenfabrik von Hughes in der Nähe von Jekaterinoslaw haben tumultuirende Arbeiter die Arbeiterkasernen in Brand gesteckt, in den Fabrikgebäuden geraubt und geplündert, und die Hochöfen zu zerstören begonnen, bis das herbeigerufene Militär die Ruhe herstellte. Bei dem Einschreiten des Militärs sind mehrere Personen getödtet und verwundet. Der Fabrikbetrieb ist voraussichtlich für drei bis vier Monate gestört. — Der internationale Eisenbahntongress ist in Petersburg eröffnet worden. Der Eisenbahnminister Witte begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die große Bedeutung der Eisenbahnen hervorhob, welche der stärkste Hebel der Civilisation und das sicherste Mittel seien, die Völker einander zu nähern. Der Minister gab dann einen Ueberblick über das russische Eisenbahnwesen, in welchem bekanntlich noch Manches recht trostlos aussieht.

— Aus Petersburg: Die Nachricht, daß der zu den großen russischen Mandavern nach Krasnoje und Selo entsendete französische General de Boisdeffre mit einer politischen Mission an den Czaren betraut ist, wovon die Pariser Journale gern schwärmen, wird von der Pol. Corr. für gänzlich erfunden erklärt. — Russische Zeitungen sagen, die Aufklärung die der Sultan über den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow gegeben habe, sei völlig befriedigend gewesen. Stambulow's Reise hätte nicht die geringste politische Bedeutung gehabt.

— Bulgarien. Bei dem Festessen anlässlich

des Jahrestages seines Regierungsantrittes hielt Fürst Ferdinand folgende Ansprache: „Ich bin erfreut, nach langer Abwesenheit mich wieder in Ihrer Mitte zu befinden. Die Reise ins Ausland, woselbst der Name Bulgariens überall Achtung findet, ließ mich neuerlich tief empfinden, wie innig die Bande sind, die mich ans Vaterland und an Sie, meine Herren, knüpfen, welche die Kraft und den Ruhm des Vaterlandes begründeten. Ich fühle mich sehr ermuntert durch den herzlichen und enthusiastischen Empfang, den ich bei dem englischen Hofe und bei den Vertretern der öffentlichen Meinung Englands gefunden habe, sowie auch durch die intellektuellen Beziehungen zu den maßgebenden und einflußreichen Kreisen der europäischen Gesellschaft und der politischen Welt. All dies bedeutet für uns kostbare Erfolge in unserer so schwierigen Laufbahn. Nicht minder fühle ich mich glücklich wegen des Wohlwollens, das der Hof meines Suzeräns meinem Volke und namentlich meinem ersten Minister bewies, welch letzterem ich bei diesem Anlasse meine Anerkennung für die Leitung der Regierungsgeschäfte während meiner dreimonatlichen Abwesenheit vom Fürstenthume ausspreche. Meine Herren! Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Glück und Gedeihen meines vielgeliebten Volkes! Es lebe Bulgarien!“

— Frankreich ist wieder einmal in Gefahr, weil in den letzten Tagen eine größere Sendung von Patronen für das Lebel-Gewehr verschwunden ist. Eine hochnothpeinliche Untersuchung ist eingeleitet. Wunderbar ist es allerdings, wie so häufig Sprengstoffe und Patronen von den französischen Bahnen verschwinden können. — Die Cholera ist in der Umgebung von Paris, sowie in Nordfrankreich in der Zunahme begriffen, doch ist die Zahl der Todesfälle noch keine hohe. — Total verbracht ist das im Tuilleriesgarten zu Paris zum Besten der russischen Nothleidenden veranstaltete russisch-französische Herbrüderungsfest, welches im großen Stil das Thun und Treiben der Messe in Wisnei-Nowgorod darstellen sollte, und zu dem man viele Russen hatte kommen lassen. Man sucht die Schuld auf die Privatunternehmer abzuwälzen, doch stand die ganze Sache von vornherein unter amtlicher Protektion. Um so peinlicher ist der Skandal. Auch die Russen werden über ihre französischen Brüder allmählich sich Gedanken machen.

— Auf der Flucht vor der Cholera. Der ganze Hofstaat des Schahs von Persien, sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministers des Innern und des Kriegsministers haben Teheran verlassen und sich in das Elbrus-Gebirge geflüchtet. Hunderte von flüchtigen Familien werden von geängstigten Landbevölkerung nach Teheran zurückgetrieben. Die hier eingetroffene letzte Nummer des persischen Amtsblattes enthält schreckliche Schilderungen über die Verheerung, welche die Cholera auf dem flachen Lande anrichtet, wo weder Aerzte noch Apotheken und Desinfections-Mittel vorhanden sind.

— Nordamerika. Ein politischer Konflikt mit der Türkei scheint für die Union in Sicht zu sein. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Foster, erhielt von dem amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche, in welcher derselbe über Mißhandlung amerikanischer Missionare in Bourbour (Kleinasien) berichtet. Der Staatssekretär beauftragte hierauf den Geschäftsträger auf telegraphischem Wege, von der Pforte sofortige Genugthuung zu verlangen. Gleichzeitig erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe Befehl, nach der Küste von Kleinasien zu gehen. — Der „kranke Mann“ wird voraussichtlich volle Genugthuung geben, so daß Onkel Sam den Säbel wieder einstecken kann.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. August 1892.

* [Der großen Hitze wegen] fiel heute Nachmittag abermals der Unterricht in den hiesigen Schulen aus. Das Thermometer zeigte heute Mittag im Schatten 24 Grad Reaumur, es ist also schon ein kleiner Rückgang zu verzeichnen.

* [Ein Opfer der Hitze.] Der Zimmermann Schulz von hier, der bei einem Bau in Kommit beschäftigt war, wurde am Sonnabend vom Hitzschlag getroffen. Er sank bewusstlos auf dem Arbeitsplatze zusammen und wurden alsbald Vorkehrungen getroffen, um ihn ins Johanner-Krankenhaus nach Erdmannsdorf zu bringen. Bei der Ueberführung dorthin trat indeß bereits der Tod ein.

Dienstag, den 23. August 1892.

Locales.

Hirschberg, 22. August 1892.

* [Militärisches.] Wihard und Heym, Premier-Lieutenants d. Cavallerie 1. Aufgebots im Landw.-Bezirk Hirschberg, zu Rittmeistern befördert.

* [Ueberall Stöbren und Aechzen] wegen der furchtbaren, unerhörten Hitze, die schon zahlreiche Menschenleben gefordert, auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat, und selbst einen ruhigen Menschen zur Verzweiflung bringt. Am schlimmsten sind die Großstädte daran, wie denn auch der Kaiser selbst zu Gunsten der Berliner Schuljugend den Fortfall des Nachmittagsunterrichtes angeordnet hat. Auch die Soldaten im Manöverterrain haben schwer auszuhalten, und es ist befohlen, der Temperatur Rechnung zu tragen. In Berlin sind verschiedene Personen dem Hitzschlag erlegen, ebenso in Cassel, Stuttgart, Mannheim, Wien, Dresden. Das in Halle liegende 93. Infanterieregiment hat auf einem Marsche schwer gelitten, während der Brigadeübungen unweit Posen wurden ebenfalls viele Mannschaften marode. In Guntershausen entstand durch Selbstentzündung einer Weizenfuhr ein großer Brand, 12 Häuser und 20 Stück Vieh sind verbrannt. Auch auf Eisenbahntransporten ist viel Vieh verendet. Bei den ungarischen Manövern unweit Pest und Gran starben je drei Mann, bei den französischen Manöverübungen sind schon mehr als zwanzig Mann gestorben und mußten die Übungen zum Theil abgebrochen werden. Bei den Gefechtsübungen der Karlsruher und Durlacher Garnison sind nach der Fkf. Ztg. viele Hitzschläge und massenhafte Erkrankungen vorgekommen. Vier Soldaten sollen gestorben sein. Ein Wetterumschlag ist in den letzten Tagen von

den „Wetterpropheten“ schon wiederholt angekündigt, aber der erquickende Regen ist ausgeblieben. Für den 22. August hat Herr Falb einen kritischen Tag angefangen. Möglicherweise, daß der Regen bringt, aber Herr Falb hat in letzter Zeit mit seinen kritischen Tagen auch gerade kein Glück gehabt.

* [Die große Hitze] führt zu allerhand Nachforschungen, wie es damit in früheren Jahren gestanden hat. In diesem Jahrhundert war seit dem Jahre 1813 kein so heißer Tag, wie am vorigen Freitag, wie verschiedene Aufzeichnungen auf der Landeskarte ergeben. Aus der Chronik von Linda, herausgegeben von Oberpfarrer emer. Lindner, geht hervor, daß es in den Jahren 1419, 1457, 71 und 73, wo das Getreide nothreif wurde, wochen- und monatelang nicht geregnet hat. 1534 und 40 versiegten die Quellen fast ganz und es trat großer Futtermangel ein. 1615 war vier Monate lang kein Regen gewesen, 1616 wiederholt Dürre. Auch 1698 war großer Futtermangel; vieles Nutzvieh mußte wegen Futtermangel getödtet werden. 1822 war anhaltende Dürre, ebenso später im heißen Sommer 1842. Im Sommer 1874 war es so heiß, so trocken, daß die Wiesen ausbrannten und das Vieh großen Mangel leiden mußte.

* [Invalidentät- und Altersversicherung.] Der Vorstand der Invalidentät- und Altersversicherungsanstalt für Schlesien beabsichtigt dem voraussichtlich im October d. J. zu einer Sitzung zusammentretenden Ausschusse der Versicherungsanstalt eine Vorlage über die Verwendung eines Theils des Anstaltsvermögens zum Zwecke der Errichtung oder Erwerbung von Arbeiterwohnungen zu machen. Es sind hierfür seit Monaten umfangreiche Vorarbeiten betrieben worden, die nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind.

* [Ein von der Sonne halbgebratener Apfel.] der allerdings an einer Stelle hing, an der die Wärmestrahlen stark zurück prallten, wurde uns gestern von einem Knaben überbracht. Der Apfel stammt von einem Baume an der Sonnenseite des Kirchhofes, wo noch mehrere derartige, wunderbare Früchte hängen sollten. Solche gebratenen Früchte hat übergroße Sonnenhitze, wie Chroniken melden, schon öfter gezeitigt und die Sache klingt auch nicht so wunderbar, wenn man etwa folgende Localnotiz der „Münch. N. N.“ liest: Die große Hitze hält an. Das Thermometer steht fast beständig zwischen 35 und 40 Grad Celsius. Die Intensität der Hitze ist so groß, daß die mit der Geleiseverlegung im Rangirbahnhof des Centralbahnhofes beschäftigten Arbeiter die Eisenschienen nicht mehr mit bloßen Händen anrühren können, sondern Handschuhe benutzen müssen.

* [Die Schlesische Provinzial-Land-Feuer-Societät] hatte im Rechnungsjahre vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 an Einnahmen zu verzeichnen 2347579,90 Mk., die Ausgaben betrugen 2799520,26 Mk., mithin Mehrausgabe 451940,26 Mark, welche durch die Einnahmeüberschüsse früherer Jahre gedeckt ist. Nach der Vermögensübersicht am 31. März 1892 betrugen die Activa 6839,726 Mark, die Passiva 69580,71 Mk., so daß ein Ueberschuß der Activa von 6154645,29 Mk. vorhanden ist. Die Versicherungssumme betrug am 1. Januar 1891 in Klasse I 778792,870 Mk., in Klasse II 176017,730 Mark, in Klasse III 91101,390 Mk., in Klasse IV 108091,780 Mk., zusammen 1154003,770 Mk. Am 1. Januar 1892 in Klasse I 833523,180 Mk., in Klasse II 187227,770 Mk., in Klasse III 95856,740 Mk., in Klasse IV 110113,080 Mk.

— 46 —

Es waren Stunden eines hohen, noch nicht gekannten Genusses für Anna, und sie erstaunte auch darüber, daß ein Dichter, der vor mehr als 3000 Jahren gelebt, in Bezug auf die Innigkeit und Zartheit des Gefühls vollständig mit unseren Anschauungen übereinstimmte.

„Mein König, wenn Du müde bist, mein Gatte, wenn Dich Hunger quält,

Und wenn Du an verlorn'nes Glück im Walde hier mit Kummer denkst,

Dann laß zu Deiner Pflege mich, zu Deinem Troste bei Dir sein.

Der Aergste beste Arznei ist für den Mann doch nicht so gut

In jedem Leid, in jeder Noth, als ein geliebtes, treues Weib.“

Eine treue Gattin unserer Zeit aber hätte nicht edler sich ausdrücken können. Als sie nun dies dem Grafen sagte, erwiderte er dann:

„Die indischen Dichter waren sich auch der Wirkung und des Werthes der Poesie vollständig bewußt. In der Weisheit des Brahmanen heißt es:

Die Poesie ist Gold; ein Weniges vom holden

Metall, mit Kunst gedehnt, reicht Welten zu vergolden.“

An dem Morgen der Abreise überbrachte Leonhard der Gräfin ein kunstvoll geordnetes Bouquet, das sie freundlich dankend entgegennahm und dann fortfuhr:

„Wenn ich an all das Schöne denke, das Sie uns hier zu schauen gaben, so begreife ich, wie lieb dem Grafen sein muß, daß Sie, Herr Leonhard, eine gewiß sehr angenehme Stellung auswärts verlassen haben, um ihm hierher auf das Land zu folgen.“

— 43 —

durch die Kälte in der Kirche hervorgerufen — den Grafen genöthigt habe, sich auf sein Zimmer zurückzuziehen. Er hoffe jedoch in einer Stunde den Thee mit der Frau Gräfin einnehmen zu können. Anna begab sich nun in das erste Stockwerk, wo zwei Zimmer — welche einst die verstorbene Gräfin bewohnt hatte, und die durch eine Tapetenthür mit den Gemächern des Grafen zusammenhingen — höchst geschmackvoll und reich für sie eingerichtet waren. Sie entließ Frau Egbert und das Kammermädchen, welche ihre Dienste anboten, nahm langsam den Schleier und den Myrthenkranz aus dem Haar, und hielt Beides eine Weile sinnend in der Hand. Dann vertauschte sie ihr hochzeitliches Gewand mit einem Kleide von violetter Seide, trat an das offene Fenster und blickte in den Garten hinab, dessen köstliche Pflanzen die Atmosphäre mit balsamischem Duft erfüllten.

Das war also ihr Hochzeitstag!

Der Abend war nach der Schwüle des Tages zwar warm, doch konnte man wieder frisch aufathmen. Ein leiser Luftzug säufelte durch die Kronen der Bäume und zitternde Sonnenstrahlen fielen durch das bewegte Laub. Alles athmete Ruhe; Friede schien überall!

Die Hände gefaltet, Thränen im Auge sank Anna in ihre Kniee. Sie rief die theueren Dahingegangenen an und flehte um ihren Segen; sie strömte ihr Empfinden in ein demüthiges, inbrünstiges Gebet zum Vater dort oben, und bat um Kraft und Stärke. —

Otto sollte erfahren, welcher Entschluß in ihrer Seele gereift war, sie erhob sich dann und schrieb:

„Was Ihr gewollt, ist geschehen; nicht mehr Deine Anna, sondern die Gattin des Grafen von Reichenau sendet Dir diesen Brief. Als ich heute lebend an den Altar trat, um vor dem Angesicht des Allmächtigen die Lüge zu beschwören, da offen-

zusammen 1226720,770 Mk. Darunter für Mobil-
liar in Klasse I 230002,270 Mk., in Klasse II
59185,350 Mk., in Klasse III 37751,640 Mk.,
in Klasse IV 21971,190 Mk., zusammen 348910,450
Mk. Mit hin mehr in Klasse I 54730310 Mk.,
in Klasse II 11210040 Mk., in Klasse III 4755,350
Mk., in Klasse IV 2021,300 Mk., zusammen
72717,000 Mk. Der Schadenaufwand von
1988996,49 Mk. wurde durch 1121 Brände bzw.
Schadensfälle hervorgerufen, von welchen 1109 Be-
schädigungen mit 689 Wohn-, 288 Stall-, 432 Scheuer-
und 312 Nebengebäuden und in 396 Fällen be-
wegliche Gegenstände verschiedener Art betroffen
wurden. Entstanden sind von diesen Bränden er-
wiesenermaßen: durch Blitz 143, durch Vorsatz 54,
durch Fahrlässigkeit 129, durch Spiel der Kinder
mit Streichhölzern 41, durch bauliche Mängel 36,
durch Explosion 13, durch Selbstentzündung 7,
durch Funken aus Schornsteinen bzw. aus einer
Locomotive 9, durch brennenden Ruß 2, durch
Ueberheizen 2. Die Entstehungsursache der übrigen
Brände hat nicht ermittelt werden können. Wie
aus den über die Bewegung im Versicherungsbestande
enthaltenen Zahlen-Angaben zu erhellen ist, hatte
die Provinzial-Land-Feuer-Societät während des
verfloffenen Jahres sich einer außerordentlich regen
Versicherungs-Theilnahme zu erfreuen. Da immer-
hin noch ein erheblicher Procentsatz der im dies-
seitigen Kreise Angefassenen unversichert ist, so nehmen
wir bei dieser Gelegenheit Veranlassung, alle die-
jenigen auf die Nothwendigkeit einer solchen Ver-
sicherung hinzuweisen.

* [Erkrankungen an Cholera nostras]
sind im Kreise Namslau vorgekommen. Es sind
zwei Fälle vorgekommen, die beide tödtlich verlaufen
sind: der eine am 18. d. Mts. in Willkau betraf
einen Bahnarbeiter, der andere am 19. d. Mts. in
der Stadt Namslau eine 81jährige Frau. Die
bakteriologische Untersuchung von Dejectionen dieser
beiden Fälle wird im Hygienischen Institute der
Universität zu Breslau vorgenommen. Die Jüch-
tung von Reinculturen auf Gelatine aus den Dejec-
tionen ist noch für keinen der beiden Fälle genügend
vorgegangen, um aus ihnen ein Urtheil über das

Vorhandensein von Kommabacillen und somit der
asiatischen Cholera gewinnen zu können. Dagegen
ist die mikroskopische Untersuchung abgeschlossen und
hat in beiden Fällen nur Cholera nostras (Brech-
durchfall) festgestellt, da Kommabacillen nicht ge-
funden wurden.

* [Schutzmaßregeln gegen die Cholera.]
Nach eingeholtem sachverständigen Gutachten bringen
völlig trockene Gegenstände eine Ansteckungsgefahr
nicht mit sich und es ist daher durch das Berühren
und Anfassen der aus Rußland eingehenden Schrift-
stücke wie Frachtbriefe, Frachtkarten, Correspondenzen
u. s. w. eine Gefahr der Ansteckung bzw. Ueber-
tragung der Cholera an sich nicht zu befürchten.
Um jedoch keine Vorsichtsmaßregel außer Acht zu
lassen, wird von der Eisenbahndirection Breslau den
Beamten und Bediensteten, welche mit diesen Schrift-
stücken zu thun haben, empfohlen: während der
betreffenden Arbeiten keinerlei Nahrungsmittel zu
berühren; das Befeuchten der Finger am Munde
beim Umblättern zu unterlassen; nach Schluß der
Bureaustunden die Hände sorgfältig mit warmem
Wasser, Seife und Bürste zu reinigen.

Bermischtes.

Die gegenwärtigen heißen Tage an denen das
Maximum der Lufttemperatur im Schatten bis zu 36 Gr. C.
stieg, legen die Frage nach den bis jetzt beobachteten höchsten
Wärmegraden der freien Atmosphäre nahe. Die höchsten Tem-
peraturen finden sich natürlich in der heißen Zone, aber auch
in Europa sind schon Wärmegrade beobachtet worden, welche
mit den höchsten der tropischen Zone den Vergleich aushalten.
So stieg, wie die R. Z. konstatirt, das Thermometer zu Neapel
am 17. Juni 1841 auf 38,7 Gr. C., und zwar, was von allen
folgenden Angaben gilt, im Schatten. Zu London wurden
sogar am 10. Juli 1852 41 Gr. C. beobachtet, zu Montpellier
am 22. Juli des nämlichen Jahres 40 Gr. C. Die wärmsten
Tage, welche man zu Paris durch Thermometerbeobachtungen
feststellte, waren der 16. August 1793 mit einem Maximum
von 37,3 Gr. C. und der 8. Juli des nämlichen Jahres mit 38,4
Gr. Man darf aber nicht glauben, daß ähnlich hohe Tempe-
raturen in nördlichen Gegenden nicht eintreten; denn nach dem
Zeugnisse von Custer sind in Petersburg schon + 33,4 Gr. C.,
zu Stockholm nach Ronnow schon + 34,4 Gr. C. gemessen
worden. Die höchste Luftwärme, die seit 1848 in Köln be-
obachtet wurde, trat ein am 4. August 1857 und erreichte +
35,2 Gr. C., sie wurde von derjenigen am vergangenen Mitt-
woch fast völlig erreicht. In Afrika steigt das Thermometer
nicht selten über 40 Gr. C., so sah einst Contale dasselbe in

Kairo auf 42,2 Gr. C. stehen und Ritchie erzählt, daß er einst zu
Mursil in Feslan das Quecksilber im Thermometer auf 56,2
Gr. C. habe steigen sehen. Die höchste zu Lahore in Indien
beobachtete Temperatur ist 50,9 Gr. C. und in Penbschab sind
Temperaturen von 50 Gr. C. nicht sehr selten. In Benares
hat man als Maximum + 47,8 Gr. C. beobachtet. Die Hitze
steigt dort in der heißen Jahreszeit unmittelbar nach Sonnen-
ausgang bereits zu unerträglicher Höhe, Menschen und Thiere
schwachten nach Luft, und das Thermometer schwankt Tag und
Nacht zwischen 35 und 45 Gr. C. Von April bis Juni fällt
im Penbschab bei solchen Temperaturen in der Regel kein Regen.
Noch höhere Temperaturen sollen gelegentlich an der Küste des
rothen Meeres eintreten. Daß unter solchen Verhältnissen der
feste Erdboden, besonders wo er aus Sand besteht, sich außer-
ordentlich erhitze, ist zu erwarten. In der Sahara hat man
in der That den Sand bis zu 70 Gr. C. heiß gefunden. John
Herschel hat in der Nähe von Kapstadt eine Bodentemperatur
von ebenfalls 70 Gr. C., in Schläfci bei Bagdad sogar in der
höchsten Bodenschicht + 78 Gr. C. beobachtet.

Ein seltenes Ereigniß vollzog sich dieser Tage in
der Nähe von Kuxhaven. Den dortigen Hafen verließ ein
großer Seeflepper, an dessen Bord sich ein norwegischer
Kapitän, dessen Braut und ein Geistlicher aus Norwegen
befanden. Der Letztere sollte das Paar auf offener See trauen.
Da die Trauung auf deutschem Boden nicht stattfinden konnte,
so fuhr man über die deutsche Grenze hinaus und außerhalb
des ersten Elbenerstschiffes fand die feierliche Handlung statt.
Nach kurzen Aufenthalt auf dem freien Meere wandte sich der
Dampfer wieder der Elbe zu und gegen Abend lehrten als
kirchlich getraute Eheleute das Brautpaar und mit ihm der
Geistliche und die Freunde, die der Feier beigewohnt hatten, in
den Hafen zurück, um dort das Hochzeitsmahl einzunehmen.

Hochzeitsreise im Luftballon. Eine Hochzeits-
reise im Luftballon wurde vor einigen Tagen in Brüssel unter-
nommen. Am Nachmittag erschienen vor dem Bürgermeister
der Stadt der Brüsseler Luftschiffer Thiel und Fräulein Made-
laine Bailly, um sich bürgerlich trauen zu lassen. „Ihr Be-
ruhr“, sagte der Bürgermeister nach der Trauung zu dem Ehe-
gatten, „seht Sie über die kleinen Unannehmlichkeiten dieses
Lebens hinweg. Mögen so wenig als möglich Stürme Ihre
gewagten Fahrten beunruhigen.“ Kurz nach der Trauung be-
gaben sich die Ne vermählten nach dem alten Kornmarke, wo
der Riesenballon vollständig gefüllt und von einigen 30 Männern
gehalten, die Häuser überragte. Im Hochzeitskleid und mit
einem großen Blumenstrauß in der Hand stieg die junge Frau
lächelnd in den mit Blumen und Kränzen geschmückten Korb.
„Auf Wiedersehen Schwiegerpapa! Adieu Schwiegermama!
Alles los!“ rief der neuvermählte Luftschiffer und majestätisch
erhob sich der Ballon mit dem jungen Ehepaar in die Lüfte.

Tollwuth-Epidemie. In dem Städtchen Lachmia
und den Dörfern Jerzernica und Lubaschin (Ruffisch Polen) ist
eine Tollwuth-Epidemie ausgebrochen. Ein toller Wolf biß
etwa 20 Erwachsene und mehrere Kinder, außerdem zahlreiche
Hausstiere. Man wandte die üblichen Hausmittel an; die
Tollwuth kam dann bald zum Ausbruch. Aus vielen Häusern
hörte man die Kranken brüllende Laute ausstoßen; die verletzten
Kinder starben ruhig.

barte sich mit der Weg, wie ich aus dem trügerischen Gewebe
mich retten könne, in das ich mich verstrickt hatte. Ich will den
Grafen behüten und pflegen, jede Sorge und Mühe ihm ab-
nehmen, treu und aufopfernd als seine Freundin ihm zur Seite
stehen. Nur wenn ich so handle und kein Wort der Liebe mit
Dir wechsle, finde ich Frieden in mir selbst. Wir sind und
bleiben getrennt, bis der Tod des Grafen diese Scheinehe löst.
So leb' denn wohl, Otto, ich darf nicht einmal hinzufügen:
„Auf Wiedersehen!“ denn damit spräche ich ja den freveln
Wunsch aus, daß der Tod den Mann hinwegnehmen möge, für
den zu sorgen, neben dem auszuharren, ich soeben gelobt habe.
Mir ziemt kein anderes Wort als:

„Der Wille Gottes geschehe!“

IV.

Während Anna den Brief faltete und siegelte, trat Frau Egbert
ein, und fragte, ob es der Frau Gräfin genehm sei, mit dem Herrn
Grafen den Thee einzunehmen. Anna folgte der Aufforderung,
und der Graf welcher ungewöhnlich bleich aussah, trat ihr im Wohn-
zimmer mit den Worten entgegen:

„Darf ich fragen, liebe Freundin, wie Sie mit den Einrichtungen
zufrieden sind, welche ich in den oberen Zimmern für Sie
getroffen habe?“

Anna antwortete, daß sie nur flüchtig sich umgesehen, da sie
einen Brief geschrieben hätte.

„Ich vermute, Sie haben Otto gemeldet, daß Sie glücklich
unter meinen Schutz gelangt sind und bitte mir den Brief wiederum
zur Beförderung zu übergeben.“

Anna verneigte sich jetzt zustimmend, und der Graf fuhr dann
fort:

„Noch eine Bitte habe ich an Sie zu richten, liebe Freundin,

welche Sie jedoch nicht erschrecken darf: es ist nöthig, daß wir uns
— um nicht aufzufallen — mit Du anreden. Für die Reise habe
ich solche Vorkehrungen getroffen, daß unser Verhältniß neugierigen
Späheraugen entzogen bleibt. Nur mein alter, treuer Diener
Conrad — der schon den Knaben Erich auf seinen Armen trug
— wird uns begleiten.“

Nach einer kurzen Pause fragte der Graf, ob Anna den Faust
kenne, und als sie dies verneinte, bat er, einige Stellen aus dem
unsterblichen Werke ihr vorlesen zu dürfen.

„Hermann Grimm hat Recht mit seiner Behauptung, daß da-
durch, daß wir Faust und Gretchen besitzen, die Deutschen in der
Dichtkunst aller Zeiten und Nationen an erster Stelle stehen. Auch
wird dies neidlos zugegeben. Immer wieder erscheinen englische,
französische und italienische Uebersetzungen, deren Autoren ihre Arbeit
von vornherein nur als Versuche geben, da die Schönheit des
Originals zu erreichen, unmöglich sei.“

Die Stimme des Grafen war nicht klangvoll, allein er las mit
dem tiefsten Verständniß. Anna war so erschüttert von dem Ge-
hörten, daß sie nach den Worten:

„Nein, kein Ende! kein Ende!“

ein plötzliches Unwohlsein vorschügend sich auf ihr Zimmer zurück-
zog.

Der Graf hatte nicht nur mit den Anordnungen für die Reise,
welche drei Monate währen sollte, viel zu thun, sondern auch mit
dem Oberinspector in Nordenthal Alles festzustellen, was in der
Zeit seiner Abwesenheit geschehen müsse. Nachdem hier das
Nöthigste geordnet war, begab er sich mit Anna auf wenige Tage
nach Lindentuch, um dort ebenfalls seinen Willen kund zu thun.
Um Anna, die sehr viel allein war, angenehm zu beschäftigen,
hatte er sie mit vorzüglichen Büchern reich versehen, unter ihnen
auch Mal und Damajanti in trefflicher Uebersetzung.

... s. [Bürgerverein.] Die am vorigen Freitag im neuen Schießhause abgehaltene 12. Sitzung des Bürgervereins war schwach besucht. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Sonntagsruhe. Der Herr Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß wohl der erwartete Bescheid der Regierung zu Liegnitz eingetroffen sei, wonach im Sommer bis Ende September die Verkaufsstunden von 3-5 Nachm. dauern dürfen, hingegen aber während der Stunden von 12-2 Uhr alles geschlossen sein muß. Wie wenig diese Aenderung den Geschäftsleuten zu Gute kommt, davon sind alle Gewerbetreibenden überzeugt, denn eine Stadt wie Hirschberg, ja wohl fast jede Stadt lebt doch zum größten Theil von der Landbevölkerung, die nur am Sonntag Nachmittag Zeit zum Einkaufen hat. Die ganze geschädigte Klasse Deutschlands muß sich dagegen aufheben und thut es bereits schon in Sachsen und Bayern. Der Verein beschloß, auf nächsten Freitag, den 26. d. M. eine allgemeine Versammlung Geschäftsreisender im Gasthof zum Knaß einzuberufen, worin Stellung zu dieser Frage genommen werden soll. Es kam sodann der Uebelsand zur Sprache, daß trotz der außerordentlich niedrigen Getreidepreise in Hirschberg das Brot bis jetzt weder billiger noch größer geworden ist. Der Verein wird sich schlußfösig, einen Antrag an die städtische Behörde zu richten, wonach die Herren Bäckermeister doch in Zukunft daran sich einmal gewöhnen möchten, das Brot nach Gewicht zu verkaufen. Das bisher im Verein immer abgehaltene Kartoffelessen wird auch dieses Jahr wieder seines familiären Characters halber abgehalten werden und zwar Montag, den 5. September, im Gerichtskreishaus zu Straupitz. Der Fragekasten enthielt einige Fragen; auch enthielt derselbe zwei Schriftstücke, die sich mit der Güte und Erzielbarkeit der neuen Wasserleitung beschäftigen, das Eine ist in Gedichtsform und hat folgenden Wortlaut:

Es geht ein ernstes Klagen — Durch unser weites Land
In diesen heißen Tagen — Voll Gluth und Sonnenbrand,
Verdorrnet sind die Felder, — Verdorrnet Bach und Fluß,
Es schwächen Flur und Wälder — Nach einem Regenguß.

An manchen and'ren Stellen — Da klagt man nun gar sehr,
Versiegt sind alle Quellen, — Es giebt kein Wasser mehr.
Wer schaffe uns Ihr Lieben — Das Wasser so zur Stell?
Wo wären wir geblieben — Mit unserm alten Quell?

Gottlob! wir sind geborgen — Uns drückt ni. dt. Wassersnoth
Uns drücken nur die Sorgen — Uns bißligeres Brod.
Und, daß wir Wasser haben, — Freu'n wir uns Al. zur Stell,
Und Jeder kann sich laben — An unserm neuen Quell.

Es freut sich unbeschadet — Das Mädchen und der Knab',
Und der im Bader badet — Sich sonst den Korpus ab.
Selbst bei dem heißen Glase — Der Puls des Juchers klopf,
Und von des Wanders Nase — Des Schweisses Thräne tropft.

Das sind die besten Zeichen — Von Hitze und von Gluth,
Wenn Butter thut erweichen — Und hide wird das Blut.
Und wenn nun die Vereitlung — Auf Güte (wie sich's zeigt)
Der neuen Wasserleitung — Sich ihrem Ende neigt.

Wer wollte nun noch tabeln — Der Stadtverwaltung Thun?
Wir können es nur adeln — Und dürfen auch nicht ruhn,
Der Segen zu bereiten — Für unsern schönen Ort
Und wer noch heut will leiffen — Der melde sich zum Wort.

Noch eine Reihe anderer communaler Sachen, wie
Spülung der Canäle, Sparlaffenzinsen, Unregelmäßigkeiten im
neuen Krankenhause u. A. m. bildeten den Schluß der Sitzung.

* [Daß unter der gegenwärtigen Hitze]
ganz besonders unsere zur Zeit bei den alljährlichen
großen Herbstübungen befindlichen Truppen zu leiden
haben, ist natürlich und gar oft mag in diesen
Tagen der armen Vaterlandsvertheidiger gedacht
worden sein. Meldungen über unter den Soldaten
eingetretene Erkrankungen gingen ein, so daß man
sich an zuständiger Stelle mit dem Gedanken beschäftigt
haben mag, ob die Manöver nicht zu unterbrechen
seien. Auch hier wurde am Sonnabend und Sonntag
allgemein erzählt, unser Jägerbataillon werde schon in
den allernächsten Tagen in seine Garnison zurück-
kehren. Dieses Gerücht ist jedoch irrig, nach
unseren Erkundigungen an kompetenter Stelle ist
davon nichts bekannt. Ein unter den Mannschaften
bisher eingetretener leichter Erkrankungsfall ist
wieder behoben.

* [Großfeuer in Hermisdorf u. R.] In
Hermisdorf u. R. entstand gestern Nachmittag in der
dritten Stunde in der Scheune des Bauergutsbesitzers
Matwald im Oberdorfe Feuer, welches auch
das Wohnhaus und die Wagenremise sowie drei
benachbarte Wohnhäuser ergriff. Es brannten also
im Ganzen 6, zum Theil massive Gebäude ab.
Obwohl Löschhilfe bald zahlreich vorhanden war,
so fehlte es doch bei der großen Trockenheit an
Wasser. Wenn auch das Vieh, Wirthschaftsgeräthe
und sonstige Habseligkeiten gerettet sind, so ist doch
der Schaden ein ganz bedeutender, da die zum Theil
noch nicht verheilten Ernteborräthe vernichtet sind.
Als Entstehungsurache wird böswillige Brandstiftung
angegeben.

* [Die Riesenbaude ist niedergebrannt.]
dieses Gerücht war gestern Abend in der Stadt ver-
breitet und behauptet sich auch heute mit Bestimm-
theit. Das Feuer soll Sonntag Nachmittag ausge-
brochen sein; innerhalb kurzer Zeit sei das aus Holz
bestehende umfangreiche Gebäude ein Raub der
Flammen geworden. — Ebenfalls wurde erzählt,
daß das Restaurationsgebäude auf der Bismarckhöhe

am Sonnabend abgebrannt ist. Beide Nachrichten
sind, wie wir mit consequenter Sicherheit erfahren,
unbegründet.

1. [Zweiter Innungstag deutscher Rechts-
consulenten des Regierungsbezirk Liegnitz.]
Nach Mittheilung des Vorsitzenden der Innung, des Herrn
Gerichtsaktuars a. D. Schmidt-Görlich, ist diese Ver-
sammlung die zweite derartige gewesen, von der ersten hatte
die Presse i. B. leider nicht viel Notiz genommen. Zur Grün-
dung des Vereins resp. der Innung seien nicht nur 11 Mann
in den Streit ausgerückt, „gleich der Zahl der Apostel in
dieser, schwerer Zeit“, hant aber habe die Innung bereits
eine Anzahl Rechte erreicht. Statutarisch bezwecke sie 1) die
Pflege des Gemeindegutes, die Aufrechterhaltung und Stärkung
der Standesehre, 2) die Mittheilung, Bepreßung und Belehrung
über alle den Stand interessirenden Angelegenheiten und
Fragen, 3) durch Abhalten von (Vorbildungs?) Prü-
fungen und Ausstellung von Zeugnissen, 4)
durch Ausübung einer Disziplin bei geschäftlichen Miß-
bräuchen oder Vergehen, und 5) durch Zusammentreten mit
anderen deutschen Innungen gleicher Tendenz zu einem einzigen
centralen Verbands mit Corporationsrechten. Der Vor-
stand entscheidet in Prüfungsangelegenheiten über Bestehen oder
Nichtbestehen. Besondere Klagen der Innung werden über
§ 143 der C. P. O. laut, nach welchem der Rechtsconsulent,
ob „ehrlich“ oder nicht, der nachstehenden Willkür Seitens des
Richters jezt noch überlassen sei. Eine Revision dieses
Gesetzes werde so lange in Anregung gebracht werden, bis sie
endlich erreicht sei. Der Zusammenschluß aller Rechtsconsu-
lenten werde schon helfen. An den Rechtsanwältinnen wird be-
sonders gerügt, daß dieselben, wenn sie nicht sobald bezahlt
würden, einfach der Partei ihren Auftrag kündigen und diese
im Stich lassen könnten. Die Versammlung schließt sich ein-
stimmig dreien Petitionen an, inhaltlich welcher entweder 1. der
§ 37 Abs. 2 des A. B. G. v. J. 1883 correp. mit dem §
142 der C. P. O. ganz aufgehoben, eventualiter 2. da-
durch amendirt werden soll, daß hin'er Abs. 2 die Ein-
scheidung erfolgt: „Mitglieder der Innung deutscher Rechts-
consulenten resp. des Centralverbandes dürfen nur dann zurück-
gewiesen werden, wenn ihnen nachweislich die Fähigkeit zu
einem geeigneten Vortrage mangelt. Endlich soll die Ge-
bührenordnung für Rechtsanwälte auch für die innungsmäßigen
Rechtsconsulenten einen Maßstab abgeben dürfen, freilich
nur mit den in dem Innungsstatut bereits vorgesehenen be-
deutenden Minderungen der Höhe. — Der Einladung des
Vereins deutscher Rechtsconsulenten zu einer in d. J. für
Poppard anberaumten Generalversammlung wird Seitens der
„Innung“ nicht Folge geleistet, jedoch beschlossen, die Satzungen
dieselben anzuerkennen. Nach Aufhebung der Sitzung fand im
Garten des Versammlungshotels (Thamms Hotel) ein Diner
statt, das von hoffnungsvollen Reden, Toasten und Glück-
wünschen für die „ehrliche“ Sache begleitet war.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde:
Ein Kinderpuppenwagen auf der Promenade und
eine Halskette in der Schildauerstraße. — Ver-
loren: Eine weiße Spitzenkette mit Granatbroche
vom Concerthaus über untere Promenade, Greiffen-
bergerstraße, Hälterhäuser nach Straupitz.

* Gunnersdorf, 22. August. Das dies-
jährige Sedan-Kinderfest soll am nächsten Sonntag
den 28. August gefeiert werden. Als Festplatz ist
das Gutshaus Järschke'sche Ackerstück an dem
Krebsbach gewählt. Sollte ungünstiges Wetter die
Abhaltung des Festes unmöglich machen, so wird
dasselbe bis Sonntag, den 11. September verschoben.

1. Schildau, 21. August. Der Einwohner
Schauche hiersebst, welcher früher das Vorwerk
Johannisthal in Pacht hatte, schied vor einigen
Tagen freiwillig aus dem Leben, indem er sich
erhängte. Schauche hatte bereits vor längerer Zeit
einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich
beim Tunnel bei Rohrlach auf die Eisenbahnschienen
legte; von dem heranbrausenden Zuge wurden ihm
beide Füße abgefahren. Er konnte, trotz der schweren
Verletzung, am Leben erhalten werden. Nahrungs-
kummer ist das Motiv zu dem Selbstmorde. Eine
Frau und sieben unermöglichte Kinder sind ihres
Ernährers beraubt.

r. Krummhübel, 21. August. Ein bedauer-
licher Unglücksfall hat sich gestern Vormittag hier
ereignet. Der auf der Fahrt nach Schmiedeberg
befindliche Postwagen kam auf der Dorfstraße in
derartig schnelles Fahren, daß es dem Führer des
Gefährts nicht mehr möglich war, dasselbe zum Ein-
halten zu bringen. Er sprang von seinem Sitze
auf den Erdboden herab und erlitt dabei schwere
Verletzungen. Außer dem Bruch eines Armes hat
er eine schwere Schädigung am Rückgrat zu beklagen.
Auf einer Tragbahre wurde der Bedauerns-
werthe nach Schmiedeberg überführt und in ärztliche
Behandlung gegeben. Der Name des Verunglückten
ist Wettermann.

△ Lahn, 22. August. Dem hiesigen Militär-
begräbnisverein ist die behördliche Genehmigung er-
theilt worden, eine Fahne führen zu dürfen.

△ Löwenberg, 21. August. Die Strecke der zu er-
bauenden Löwenberg-Jobstener Chaussee ist nunmehr abgesteckt
und wird vom Plagwitzer Bruch aus geschüttet. — Die Sanitäts-
Commission hat eine sanitätspolizeiliche Revision der Dungs-
stätten und Senkgruben vorgenommen. — Heute beging der
Schosdorfer Militärverein sein 50jähriges Stiftungsfest. —
Die Grummeternte ist sehr gering. Viele Wiesen können gar

nicht erst abgemäht werden. Schon jezt stellt sich ein Etr. Heu
auf 4,50 Mk. — Die Cholera tritt wiederum in einzelnen
Gemeinden unseres Kreises auf.

ii. Löwenberg, 21. August. Bei dem Bahn-
bau Sagan-Siegersdorf-Naumburg-Löwenberg, zu
welchem bekanntlich die Genehmigung bereits erteilt
ist, dürfte voraussichtlich bei Kesselsdorf ein Bahn-
hof oder eine Haltestelle angelegt werden. Die in
der dortigen Gegend vorhandene Sandstein-Industrie
würde dadurch eine beachtenswerthe Förderung er-
fahren, da bis jezt das Befördern der Steine bis
zur nächsten Bahnstation trotz der Chaussee immer-
hin mit mancherlei Schwierigkeit verbunden war.

o. Völkchen, 21. August. Den Kreisen
Völkchen und Schönau, welche den Bau einer
Kreischaussee von Töppichhofen im Kreise Völkchen
nach Seitendorf und Kesselsdorf im Kreise Schönau
ausgeführt haben, ist je für die in ihren Kreis
fallende Strecke der Chaussee, gegen Uebernahme
der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der
Straße, das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes,
und dem Kreise Schönau allein zum Zwecke der
Erwerbung des zum Bau des Chausseehauses, in
welchem das Chausseegeld erhoben werden soll, er-
forderlichen Grund und Bodens das Enteignungs-
recht verliehen worden.

d. Lauban, 31. August. Gestern früh 6^{1/2}
Uhr verschied die älteste Person unserer Stadt, die
verwitwete Frau Tuchmachermeister Weinert. Die-
selbe erreichte das hohe Alter von 100 Jahren 2
Monaten und 20 Tagen. Am 1. Juni d. J. feierte
die ehrwürdige Greisin im Kreise ihrer Familie den
100. Geburtstag. — In Folge der anhaltenden
jüngenden Hitze erfolgte in den letzten Tagen in
verschiedenen Fabriken und Etablissements in der
Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags
eine Einschränkung der Arbeitszeit. — Das Dienst-
mädchen des Kürschnermeisters Hoffmann unterschlug
mehrere ihr zum Einkauf von Waaren übergebene
Geldbeträge und blieb darauf vom Dienste weg.

h. Görlitz, 21. August. Bei der außergewöhn-
lichen und anhaltenden Trockenheit ist die Ergiebig-
keit der Quellen unserer Trinkwasserleitung natur-
gemäß ebenfalls stark zurückgegangen. Der Magistrat
ersucht in Folge dessen durch öffentliche Bekannt-
machung die Bewohner dringend, im öffentlichen
Interesse jede Wasserverschwendung zu unterlassen.
Wenn trotzdem eine solche zu Tage treten sollte,
werde sogleich in dem Grundstück ein Wassermesser
zwangsweise eingestellt werden. — Gestern früh starb
in Stettin am Hitzschlag die mit zum Verbandstage
der Krankenkasse der Vereine junger Kaufleute dort
eingetroffene Frau des Profurist Albert Feldmann
aus Görlitz, des Vorsitzenden genannter Kasse. Auf
der Fahrt nach Stettin waren im Eisenbahnwagen
40° Reaumur.

b. Sagan, 21. August. In letzter Stunde
wurde noch für die am Dienstag stattfindende
Reichstagsersatzwahl von antisemitischer Seite ein
Zählcandidat in der Person des Schriftstellers Herrn
Liebermann von Sonnenberg aufgestellt. — Eine
traurige Botschaft übermittelte der Telegraph der
Buchbinder Höper'schen Familie hiersebst. Ein Sohn,
welcher beim Infant.-Regt. Nr. 97 seiner Militär-
pflicht genügte, ist plötzlich in Folge eines Schlag-
anfalls verschieden. Die Theilnahme, die der
trauernden Familie entgegengebracht wird, ist
eine allgemeine.

ß. Liegnitz, 21. August. Eine bei Herrn
Brauereibesitzer R. hiersebst seit einiger Zeit auf
Besuch weilende Dame machte dieser Tage, in
Abwesenheit ihrer Verwandten, ihrem Leben durch
Erhängen ein gewaltsames Ende. Herr R. befand
sich mit seiner Frau seit 14 Tagen in einem Bade
und hatte die Dame mit den Diensthöten allein
zurückgelassen. Als Mittwoch früh das eine Dienst-
mädchen die Wohnung ihrer Dienstherrschaft betrat,
sah sie die zu Besuch weilende Dame am Kron-
leuchterhaken an der Stubendecke in der Mitte der
Stube hängend. Ueber das Motiv zu diesem Selbst-
morde ist nichts bekannt.

— Steinau a. D., 21. August. Mit Aus-
nahme einiger ganz geringfügigen Niederschläge hat
es hier seit dem 12. Juni nicht mehr geregnet.
Das Thermometer zeigte am Freitag 42 Grad
Reaumur. Felder und Wiesen sind gänzlich aus-
gebrannt. Es ist vollständiger Mangel an Grün-
futter eingetreten und man ist schon jezt gezwungen,
das Winterfutter zu verbrauchen.

Am Tage von Sedan

soll auch dieses Jahr ein **Schulkinderfest** stattfinden. — Durch mannigfaltige Spenden an Geld und Gegenständen von hiesigen Einwohnern konnten bisher alljährlich zu gleichen Festen namentlich ärmere Schulkinder sehr erfreut werden! — Die Unterzeichneten erklären sich auch in diesem Jahre zur Empfangnahme gütiger Gaben für diesen Zweck bereit.

Günther, Schwahn, C. Friedrich,
Stadtrath. Rentner. Kaufmann.

Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben **Kammgaru- und Eiderwolle**, sowie **engl melirte Wolle** in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen. **Echte Vigogne** in 3 Stärken. Alle Strumpfwollen, sowie **Jephyr, Rock, Gobelin, Moos, Perl und Häfelgarne** sind nur nach **vollem Zoll-Gewicht** gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maß, sowie **Anstricksachen** werden nach Wunsch geliefert.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),
Hirschberg i. Schl.,
ausgestattet mit den
neuesten Schrift-Erzeugnissen,

empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten
unter
billigster Preisberechnung.

Jedem Nervenleidenden

wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre **kostenlos** durch
Emil Reiss, Leipzig, Elisenstr. 69,
überlassen. Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen
Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk.,
Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabine** 30 Mk., einkluf.
Jagdkarabine 20 Mk. — **Westentaschenrevolver** 4 Mk.
Pärsch- u. Scheidenbüchsen von 30 Mk. an. — **Central-
feuer-Doppelstinten** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-
luftgewehre** ohne Schalldr. 35 Mk. — **Jagdtaschen** prima
Qual. 1 Mk. — **Patent-Revolver** 1 Mk.
Zur Jg. 94 sind 2. Preisbew. gestellt. — **Preislisten** kostenlos.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenverleine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Eine freundliche Wohnung
zu vermieten. Hochparterre, bestehend aus
4 Zimmern, Küche und Zubehör.
Schmiedebergerstrasse 20.

Wer verwerthet oder f. Erfindungen?
Geft. Off. unter A. H. an die Exped. d. Ztg.

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Bahnarzt,
in Deutschland und Amerika approbirt

Promenade 33.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben

Saganer Schloß- Käschen

saftig und schön, fein im Geschmack,
empfiehlt

Paul Spehr.

Sprach- u. Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.
Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.
Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.
1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.
Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Falla Vmce. portuguez? (Portug.)
Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreek Gij Hollandsc? (Holl.)
2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.
1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.
1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.
50 Pf.

Mówisz Pan po polsu? (Po ln.) Mit
Aussprache. Geh. 2 M.

Sprechen Sie Russisch? Mit Aus-
sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 Mk.

Sprechen Sie Türkisch? Geh. 2 M.
50 Pf.

Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.
Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M.
50 Pf.

Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 Mk.

Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 6 Mk.

Sprechen Sie Japanisch? Geh.
4 Mk.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.
1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Hausberg.

Heute Dienstag, den 23. August 1892

Grosses Concert

von der **Hirschberger Concert-Kapelle.**
Bei Eintretender Dunkelheit **prachtvolle**
Illumination.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Am Vorverkauf 25 Pfg.

Sonnen- und Regenschirme
reparirt **C. Dierschke,**
Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte gut und preiswerth
ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.,
Hirschberg i. Schl.

Wir versenden überallhin gegen Einfindung
von nur 60 Pfg. in Briefmarken 63 der neuesten
und besten Nieder wie:

Im Brunwald ist Solzauction.

Kindemann, was geben denn Dich die Mädchen
an. Eisenstein, hats Reichen im Bein. Male,
Male lebt denn Male noch? Quatsch nicht Krause.
Solbes Mädelein, laß doch das Angeln sein.
Du mein süßes Mädelein, bald werden wir ein
Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein
und bleiben. Das Gelbes. Mit meiner
Mandoline zc. zc. Viele davon mit Noten.
Ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch
mit Vortragsentwürfen. Das Buch zum
Toblagen 400 Witz und Anekdoten Alles
zusammen nur 60 Pfg. Die Abonnenten des

„Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements-
quittung und 20 Pfg. für Porto zc. einzufenden
und sie erhalten Alles franco zugeandt. Der
Pipifax ist reich illustriert und kostet vierteljähr-
lich nur 60 Pfg. Man abonniert bei allen
Börsenanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt
Berlin, Eichenstr. 71.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Frl. Emma Hornig** (Hirschberg)
mit Herrn **Julius Müller**, Sergeant im 10.
Ulanen-Regiment (Züllichau).

Getraut: Herr **Rittergutspächter Richard**
Scholz (Bobersdorfer) mit **Frl. Agnes Schwanitz**
(Schmiedewitz).

Geboren: Ein Sohn: Herrn **Ersten Bürger-**
meister Richter (Hirschberg). — Eine Tochter:
Herrn **Rathgeber** (Schönwalde). — Herrn
S. Mery (Wiesau).

Gestorben: Frau **Antonie Marie** **Rufsch-**
weh geb. **Grabs** (Langenb.). — Verm. Frau
Kaufmann Ernestine Müller geb. **Habel** (Reichen-
bach). — Herr **Kaufmann Otto** **Groß** (Laudau).

— **Kgl. Commisvortrag Herr Leopold Kempner**
(Glogau). — Herr **Landchaftsmaler Gustav**
Albrecht (Breslau). — Herr **Amstgerichtsrath**
Otto Bernstein (Schwedenb.). — Verm. Frau
Amstvorsteher Rosalie **Bestam** geb. **Simon**
(Warmbrunn). — **Kräh** **Gastwirth Herr Ehren-**
fried Brauner (Wolfsbau). — **Jungfrau Maria**
Louise Auguste Scholz (Johndorf). — **Junggefell**
Friedrich Mauer (Lomitz). — **Wittwe Henriette**
Hempel geb. **Hempel** (Schmiedewitz).

Berliner Börsen vom 20. August 1892

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Sinsfus.		Sinsfus.
10 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Bd.-Ed. IV. rüd. 115	4 1/2 115 30
Imperial	16,75	do. do. X. rüd. 110	4 1/2 111 00
Deferr. Banknoten 100 fl.	170,85	do. do. X. rüd. 100	4 — —
Russische do. 100 R.	208,70	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100 20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdfr.	5 108 50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,10	do. do. rüd. à 110	4 1/2 110 75
Preuß. Cons. Anleihe	4 107,10	do. do. rüd. à 100	4 100 90
do. do.	3 1/2 1 070		
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 100,00		
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,80		
do. do.	3 1/2 99,00		
Berliner Pfandbriefe	5 113,25		
do. do.	4 104,70		
Bommerische Pfandbriefe	4 102,80		
Boiensche do.	4 102,00		
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,00		
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 98,10		
do. do. A. u. C. do.	4 102,75		
Bommerische Rentenbriefe	4 102,75		
Boiensche do.	4 102,75		
Preussische do.	4 102,75		
Schlesische do.	4 102,80		
Schlesische Staats-Rente	3 88 5		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 161,75		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Bdfr.	3 1/2 98,50		
do. do. IV	3 1/2 98,50		
do. do. V	3 1/2 93 70		
Pr. Bd.-Ed. rüd. I u. II 110	5 113 50		
do. do. III. rüd. 100	5 108,00		
do. do. V. rüd. 100	5 108,00		
do. do. IV	5 108 00		
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	6 121 90		
do. Wechsel-Bank	6 99,60		
Niedersächsischer Bank	8 140,10		
Norddeutsche Bank	7 113,10		
Oberlausitzer Bank	7 113,10		
Deferr. Credit-Actien	9 169,30		
Bommerische Hypotheken-Bank	111,50		
Boiemer Provinzial-Bank	103,10		
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Ban	7 128,60		
Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,10		
Preussische Hypoth.-Befr.-A.	8 104 25		
Reichsbank	7 149 70		
Schlesische Bank	5 117,50		
Schlesischer Bankverein	7 115,60		
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 92,50		
Breslauer Pferdebahn	6 1/2 129,10		
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 215,25		
Braunschweiger Zute	17 115,00		
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 — —		
Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1701		
Ravensbg. Spin.	8 1/2 138 00		
Bank-Discont 3 1/2. — Lombard-Sinsfus 4 1/2.			
Privat-Discont 3 1/2.			